

Exkursionen des Seminars für historisch-politische Geographie der Wiener Universität.

Von Prof. Eugen Oberhummer.

Exkursionen als ein wesentlicher Teil des akademischen Unterrichts haben sich erst in den letzten Jahrzehnten allgemeiner eingebürgert. Am frühesten sind solche wohl von Botanikern und Geologen unternommen worden, da bei diesen Wissenschaften die Notwendigkeit der Beobachtung in der freien Natur sich von Anfang an von selbst aufdrängen mußte. Länger hat es in der Erdkunde gedauert, bis man die Bedeutung der Exkursionen im Hochschulunterricht voll anerkannte. Zwar hatte Karl Ritter, der die Geographie als selbständiges akademisches Lehrfach begründete, schon in seiner eigenen Jugend als Zögling von Schnepfental den Wert der Schülerwanderungen kennen gelernt und später als Erzieher denselben in weitestem Umfange erprobt, wie auch als gereifter Mann durch ausgedehnte Reisen sich jenes Maß von Selbstanschauung verschafft, das er für den geographischen Forscher und Lehrer für unerläßlich hielt. Aber der Universitätsunterricht war damals noch nicht so geartet, um Exkursionen in sein Programm aufzunehmen. Erst mußte der Seminarbetrieb, den man in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts noch kaum kannte, eingeführt werden, um für Exkursionen, die mehr als Spaziergänge sein sollten, die nötige Voraussetzung zu schaffen. Ritter hatte sich noch darauf beschränkt, durch seine Vorlesungen und seine Schriften zu wirken. Simony in Wien ist wohl der erste gewesen, der die Vorlesungen durch seminaristische Übungen ergänzte; ihm folgte Peschel in Leipzig, der in den drei letzten Semestern seiner akademischen Lehrtätigkeit solche Übungen begründete. Aber über die Räume des Hörsaales und des Seminars hinaus erstreckte sich auch damals die Wirksamkeit des Lehrers wohl nur in vereinzelten Fällen. Erst in den Achtzigerjahren des vorigen Jahrhunderts kamen geographische Exkursionen nach Art der geologischen in Aufnahme. In welchem Grade dieselben in Wien durch Penck während seiner ganzen dortigen Lehrtätigkeit gepflegt und ausgebildet worden sind, braucht an dieser Stelle nicht näher ausgeführt

zu werden.¹⁾ Aber auch an anderen Fachschulen fand die neue Methode entsprechende Beachtung. Brückner pflegte in Bern die Exkursionen nicht minder intensiv als es in Wien geschah, Richter in Graz, Löwl in Czernowitz, R. Credner in Greifswald, Fischer in Marburg, Partsch in Breslau und andere Fachkollegen unternahmen solche mit ihren Hörern. Sievers²⁾ wies auf dem Geographentag in Jena (1897) auf die Bedeutung „größerer geographischer Unterrichtsreisen mit Studierenden“ hin und unter der jüngeren Generation von akademischen Lehrern der Geographie ist kaum einer, der nicht Exkursionen als einen selbstverständlichen Bestandteil in das Programm seiner Lehrtätigkeit aufgenommen hätte.

München.

Als ich 1892 die erste an einer bayrischen Universität errichtete Lehrkanzel für Geographie übernahm, gaben meine zunächst auf die Länder antiker Kultur und auf außereuropäische Erdteile gerichteten Vorlesungen noch keine Gelegenheit zu Exkursionen, während die allgemeine physische Geographie durch F. Naumann, damals Privatdozent an der Universität, und durch den schon seit Jahren an der technischen Hochschule wirkenden Professor S. Günther vertreten war. Dagegen boten die schon im folgenden Jahre auf Veranlassung des Ministeriums von mir eingerichteten und seither in regelmäßigen Zwischenräumen abgehaltenen geographischen Ferienkurse für Gymnasial- und Reallehrer den ersten Anlaß zu Exkursionen in die Münchner Hochebene und in die bayrischen Alpen. Seit 1895 erstreckten sich meine Vorlesungen auch auf bayrische und deutsche Landeskunde sowie auf Geographie der Alpen. Im Anschluß hieran wurden eine Reihe von Exkursionen in der Hochebene bis in die innere Moränenzone sowie auch mehrere Reisen in das nördliche Bayern und in die Alpen ausgeführt, wobei ebensowohl den morphologischen Verhältnissen wie den in Bayern in seltener Klarheit erhaltenen Spuren prähistorischer und römischer Besiedelung und den neueren Verkehrs- und Siedelungsverhältnissen Beachtung geschenkt wurde. So wurden in mehrtägigen Exkursionen besucht das Donautal von Abensberg bis Regensburg (in Begleitung des Archäologen Furtwängler) mit 23 Teilnehmern (1896), die nordöstliche Schweiz (Walensee-Glärnisch-Zürich) gemeinsam mit Prof. Rothpletz (1897, im ganzen 30 Teilnehmer), der mittlere Böhmerwald (Pfahl-Arber-Rusel) mit acht Hörern (1898), das Altmühltal und die Gegend von Ingolstadt (Ring von Manching) mit zehn Hörern (1899), Nordtirol (Kaisergebirge und Innsbruck) mit zwölf Hörern (1900), das Donautal von Ingolstadt bis Regensburg mit neun Hörern (1901), der südliche Böhmerwald (Passau-Dreisesselberg) mit zwölf Hörern (1902). Von den Bergen der bayrischen Alpen und des Alpenvorlandes wurden teils mit Studierenden,

teils mit Ferienkurs besucht Peißenberg und Herzogstand (beide gemeinsam mit Rothpletz), Hochfellen, Wendelstein und Zugspitze (1900).

In den letzten Jahren meiner Münchener Lehrtätigkeit wurden auch kleinere Exkursionen in die nähere Umgebung zum Zwecke von Routenaufnahmen unternommen, deren Ergebnis sogleich nach Beendigung der Tour konstruiert und reingezeichnet wurde.

Wien.

Solche Routenaufnahmen waren es auch, welche ich nach meiner Übersiedlung nach Wien zum Ziele der ersten kleineren Exkursionen setzte. So wurde am 4. Juni 1904 eine Schleife im horizontalen Gelände von der Reichsbrücke über Kagran und Hirschstetten gegen Stadlau ausgeführt, am 5. Juni 1905 eine Tour von Kahlenbergedorf über den Leopoldsberg zum Hermannskogel, welche zugleich Gelegenheit zu barometrischen Höhenbestimmungen bot. Beide Touren wurden sofort an der Endstation konstruiert und je eine Reinzeichnung mit Protokoll im Geographischen Institut hinterlegt.

Im übrigen waren die von mir veranstalteten Exkursionen, der speziellen Richtung meiner hiesigen Lehrtätigkeit entsprechend, hauptsächlich nach historisch wichtigen Gebieten gerichtet; doch wurden auch morphologische und andere Gesichtspunkte der physischen Erdkunde dabei nach Möglichkeit berücksichtigt.

Küstenland.

Die erste große Exkursion, für deren Kosten ebenso wie bei den übrigen mangels verfügbarer Mittel die Teilnehmer selbst aufkommen mußten, wurde vom 19. bis 27. März 1906, anschließend an eine im Wintersemester gehaltene Vorlesung über „historische Geographie von Mitteleuropa“ in das Küstenland ausgeführt (12 Teilnehmer, darunter 2 Damen). Da eine ausführliche Schilderung zu viel Raum beanspruchen würde, hebe ich im folgenden nur die Hauptbeobachtungen in Schlagworten hervor.

18. März. Fahrt bis Graz. Anlage der Semmeringbahn. Schneelagen diesseits und jenseits des Passes und deren Abhängigkeit von der Exposition.

19. März. Besuch der Dolinen und Höhlen von St. Kanzian in Begleitung von Prof. N. Krebs und Prof. Tertnik aus Triest. Prähistorische Schichten in der Tominzgrotte. Doline Rybnica bei Divača. Weiterfahrt über Monfalcone (Aufenthalt) nach Aquileja.

20. März. In Begleitung von Prof. Maionica Besuch des Domes und der Ruinen des Patriarchenpalastes, dann Lagunenfahrt (Lagunenfischerei!) nach Grado. Besuch des Domes und der neu aufgedeckten Reste altchristlicher Basiliken. Rückfahrt, da die Segelfahrt zum Belve-

dere wegen Regens unterbleiben mußte, nach Aquileja. Besuch des Museums, Verfolgung des noch an Wassergräben und Erdwällen kenntlichen Umrisses der alten Stadt. Beobachtungen über das friaulische Idiom.

21. März. Über Villa Vicentina nach Monfalcone, wo ein mehrstündiger Aufenthalt zu einem Gang nach den Karsthügeln (steil aufgerichtete Schichtköpfe) bei den Bagni Termali benützt wird. Überblick des Sumpfes Lisert, Erörterung seines ehemaligen Zusammenhanges mit dem Meere. Bei der Weiterfahrt nach Triest Blick auf die Quellen des Timavo. In Triest abends zum Kastell. Anstehende Flyschschichten. Aussicht beim Dom. Raum der ältesten Stadt, Fortdauer der römischen Anlage im Dom (an Stelle eines Tempels) und im Straßenzug zum Arco Riccardo, Riva und alter Hafen.

22. März. Besuch des Maritimen Observatoriums unter Führung von Dir. Mazelle (meteorologische Instrumente, Interferenz der Flutkurven, Seismographen), des Naturhistorischen Museums unter Führung von Dir. Marchesetti (Adria fauna, prähistorische Sammlung) und des Mareographen, dann der Zoologischen Station unter Führung von Prof. Cori (Fortpflanzung der Haifische, Symbiosen). Der geplante Ausflug zu den Castellieri bei Prosecco mußte wegen Regens unterbleiben. Statt dessen Besuch des Museo civico di antichità, dann des Freihafens und zweier Lloydampfer für lange Fahrt. Abends gesellige Zusammenkunft mit den Triester Gelehrten.

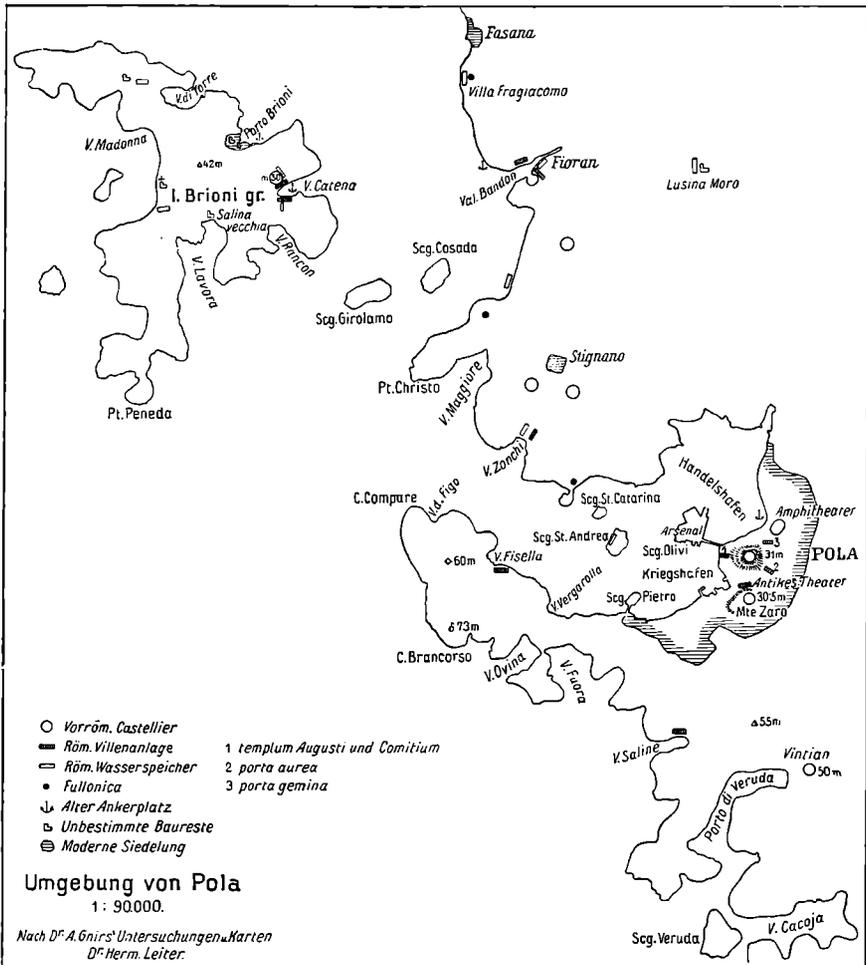
23. März. Dampferfahrt nach Pola. Beobachtungen der Küstenbildungen und Siedlungen Istriens (Wirkung der Brandung an den Flyschschichten bei Pirano, Öffnung des Quietotales, Lage der Küstenstädte). In Pola unter Führung von Prof. Gnirs in das Museum (mykenische Funde von Nesactium) und das (sonst unzugängliche) Kastell, wo ursprünglich ein Castellier, dann Zentrum der römischen Stadt, von welcher eine Toranlage aufgedeckt ist und die Straßenzüge in den heutigen Hauptwegen noch erkennbar sind. Arena (Architektur).

24. März. Besuch des Marineobservatoriums auf dem Mte. Zaro (ehedem auch ein Castellier) unter Führung von Freg.-Kap. v. Kesslitz (erdmagnetisches Observatorium) und Freg.-Kap. K o ß (astronomisches Observatorium), dann des Seearsenals, des Panzerschiffes „Erzh. Rudolf“, des Marinemuseums und der Docks. Durch die Stadt an den Resten des antiken Theaters am Mte. Zaro vorüber zur Höhe von Veruda und zu dem Castellier auf dem Hügel Vintian; Aufnahme der Umwallung und des Zuganges, der in der Anlage auf den Aufgang von Tiryns erinnert (vgl. a. S. 178).

25. März. Mit Tender nach Brioni. Unter Führung von Prof. Gnirs zum Castellier oberhalb Val Catena (Zugang ähnlich wie bei

Vintian), römische Villenanlage, wo an den Molomauern die Hebung des Meeresspiegels erkennbar ist. Abrasionsflächen und Rollsteine an der Südküste der Insel. Byzantinische Siedlung und Baureste bei Val Madonna. Vegetation der Insel (Bestandteile des Buschwaldes) und Erläuterung ihrer Befreiung von Malaria durch den Arzt Dr. Lenz. Rückfahrt von Punta Peneda nach Pola und Besichtigung der Baureste der römischen Stadt ^{2a}) (Augustustempel, Forum, Porta Aurea, Herculea und Gemina).

Beifolgendes von Dr. H. Leiter gezeichnetes Übersichtskärtchen veranschaulicht die Lage der archäologisch wichtigen Objekte in der Umgebung von Pola.



26. März. An die Küste südlich von Pola (Abrasion und Anschwemmung von Geröll und Sand im Hintergrund der Buchten) bis zur Bucht

von Veruda. Nachmittags Rückfahrt mit Bahn (flachschüsselige Dolinen, Strauchvegetation, Blick auf das trockene Dragatal und auf Mitterburg).
27. März früh Ankunft in Wien.

Carnuntum.

Am 20. Mai 1906 wurde im Anschluß an die Vorlesung über „Lage und Entwicklung Wiens“ mit 72 Hörern und Hörerinnen eine Exkursion nach Hainburg und Carnuntum unternommen. Dampfschiffahrt nach Hainburg, Besichtigung der Stadt, ihrer Mauern und Tore, Besuch des Schloßberges und der Schloßruinen, von wo Blick nach Preßburg. Weiter auf den Pfaffenberg, wo der Gegensatz der kahlen Windseite und der bewaldeten Leeseite besonders auffällig ist. Oben innerhalb eines dichten jungen Föhrenwaldes die von Oberst Groller³⁾ beschriebenen römischen Tempel- und Festungsanlagen, welche von dem ausgedehnten System fester Punkte in der Umgebung Carnuntums Zeugnis geben. Hinab zum Plateau, das die teils noch romanische, schöne Kirche von Deutsch-Altenburg mit romanischem Karner trägt, in deren Nähe der als „Hütelberg“ bekannte, wahrscheinlich aus der Völkerwanderungszeit stammende Tumulus sowie ein kleiner Rest des durch die Steinbrucharbeiten fast ganz zerstörten sogenannten „Quadenringes“⁴⁾. Von Deutsch-Altenburg zum Amphitheater und zum römischen Lager. Im Steilabfall westlich desselben die in der Erde steckenden Mauerreste noch deutlich erkennbar. In Petronell Besichtigung der Sammlung im Traunschloß, der Überreste der Zivilstadt in der Umgebung derselben, des altromanischen Karners und des Heidentores. Vgl. das gegenüberstehende Spezialkärtchen.

Dachstein.

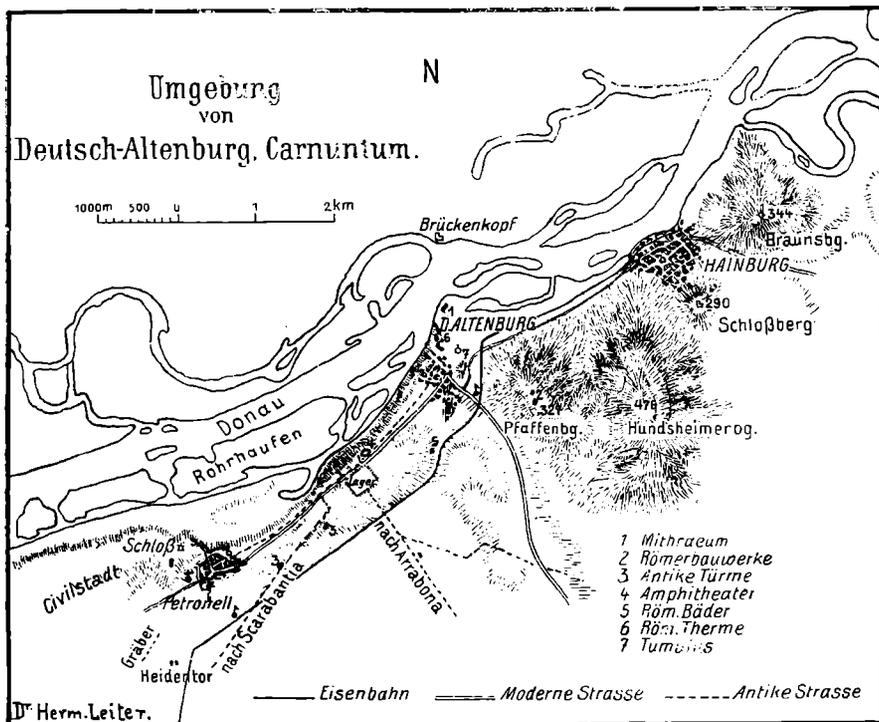
Der Umstand, daß im Sommer 1906 Hofrat Penck Wien bereits verlassen, sein Nachfolger Prof. Brückner aber sein Amt noch nicht angetreten hatte, veranlaßte mich, um die vom hohen Ministerium der Lehrkanzel für physische Geographie jährlich gewährte Subvention nicht verfallen zu lassen, trotz starker beruflicher Inanspruchnahme Ende des Semesters noch eine größere Exkursion zu veranstalten, deren Durchführung mir nur durch die freundliche Mitwirkung der Privatdozenten Dr. Alfred Grund (jetzt Professor an der Universität Prag) und Dr. Fritz Machaček möglich geworden ist.

7. Juli, abends. Abfahrt mit zehn Hörern und zwei Hörerinnen nach Lambach.

8. Juli. Unter Führung von Dr. Grund durch das Diluvialgebiet bei Gmunden⁵⁾ (Beobachtung der Niederterrasse und Hochterrasse, Mindelmoränen, Rißmoränen, Teilung des Traungletschers im Ischtal,

Deltabildung im Wolfgangsee, Gschnitzmoränen und Goisern) und weiter bis Ischl, wo ich selbst abends eintraf.

9. Juli. Über Goisern nach Hallstatt; unterwegs Gschnitzmoränen. Besuch des Museums in Hallstatt (prähistorische und römische Funde) unter Führung des Konservators J. Engel. Nachmittag zum Salzberg, an der Stätte der prähistorischen Metropole vorüber zum Einfahrtshaus, wo Empfang durch Herrn Adjunkten Langer mit einigen anderen Beamten. Einfahrt in den wahrscheinlich schon im 17. Jahrhundert



Maßstab 1 : 95.000.

angelegten Maximilianstollen. Anlage der gemauerten und gezimmerten Stollen, Beobachtung des Haselgebirges und der Schollen von Steinsalz; Bohrmaschinen. Sinkwerke. Ausfahrt durch den Maria Theresia-Stollen. Unterschied der mittleren Jahrestemperatur im Innern des Bergwerkes und der äußeren Lufttemperatur, Erläuterung der Aussicht vom Rudolfs-turm (Trogtal des Hallstätter Sees u. s. w.). Rückweg durch die „Hölle“ (Wildbach).

10. Juli. Aufbruch zur Simonyhütte, durch Regen verzögert. Beobachtungen über den Baumwuchs. Höhengrenzen der Lärchen-

Zirben- und Krummholzregion. Am Plateau Rundhöcker mit deutlichem Unterschied der Lee- und Luvseite in der Richtung der Gletscherbewegung; Karrenbildungen; Überblick des alten Gletscherbodens. Von der Simonyhütte auf den unteren Teil des Karlseisfeldes. Erläuterung des Gletscherphänomens durch Dr. Machaček (Gletscherkorn, Bänderung, Auftauchen der Innenmoränen an die Oberfläche, Spaltenbildungen). Eisjoch, bis 1878 vom Gletscher überflutet, jetzt aper; Blick auf den unterhalb befindlichen Gletschersee. Vergleich mit den Karten von M. v. Groller⁶⁾ und A. v. Hübl⁷⁾.

11. Juli. Über das Karlseisfeld am Eisstein vorbei zum Firnkamm zwischen Hallstätter und Schladminger Gletscher, diesen hinab und über die Hänge des Koppenkarsteins zum kleinen Edelgriesgletscher und über alten Gletscherboden ins Edelgrieskar, das mit einer steilen Felsstufe nach S abfällt. Austriahütte. Plateau der Ramsau, zahlreiche Einzelhöfe, Ostgrenze des Pfettendaches. Vom Rand der Terrasse Blick in das um 300 m übertiefte Ennstal. Abend in Schladming.

12. Juli. Besuch des Untertales, in Gneis gebettet, während unterhalb desselben der Bach infolge der Übertiefung des Ennstales in den Tonschiefer eingeschnitten hat. Gegensatz der bewaldeten Schattenseite und der Sonnseite mit den hoch hinaufreichenden Haufenhöfen. Mischung von Pfettendach und Sparrendach.

12. Juli. Wanderung durch das Gesäuse von Johnsbach bis Hief-lau. Bei der Mündung des Hartelsgrabens rechts mächtige Moränen des Würmgletschers. Vor Hief-lau geschichtete fluvioglaziale Ablagerungen, hinter dem Bahnhofe von Hief-lau Niederterrasse, etwa 70 m hoch.⁸⁾ Abend in Eisenerz.

13. Juli. Besuch des Erzberges unter Führung von Herrn Ing. Würtz⁹⁾. Mit Förderbahn nach Prebichl und zurück nach Eisenerz. Nachmittag Besuch des Leopoldsteiner Sees. Schluß der Exkursion.

Stillfried.

Am 16. Juni 1907 wurde im Anschluß an die Vorlesung „Historische Geographie von Niederösterreich“ mit 22 Hörern und Hörerinnen eine Exkursion in das Marchtal unternommen. Fahrt über das Schlachtfeld von Wagram und über Untergänserndorf (Löß anstehend, der auf Sturs Karte nicht verzeichnet) nach Stillfried. Typische Lage am Steilabfall des Lösses gegen die March. Lokalität der paläolithischen Funde an der unteren Lößwand. Wohngruben aus neolithischer Zeit am oberen Rande des Abfalles, durch die dunklere Farbe der ausfüllenden Erde erkennbar. Prähistorische Umwallung (sogenannter Quadenring) bei Kirche in mächtiger Anlage erhalten und auch weiterhin in ihrem Verlauf zu verfolgen. Haupteingang vom O her, wie bei Tiryns und bei dem

Castellier von Pola (s. o. S. 174), so angelegt, daß die Angreifer die unbeschildete Seite bloßstellen mußten. Spuren einer späteren römischen Niederlassung, eines der wenigen nördlich der Donau vorgeschobenen Stützpunkte römischer Herrschaft vom 2. bis 4. Jahrhundert¹⁰⁾. Weiter an der nach N führenden Straße rechts der Buhuberg, eine ziemlich auffällige Erhebung, durch Funde von Knochen, Muscheln und Topfscherben als prähistorische Siedlung gekennzeichnet. Blick auf das Marchtal und die ungarische Ebene bis zu den kleinen Karpathen. Durch die Regulierung der früher mäandrierenden March gelegentlich der Anlage der Nordbahn kamen ungarische Gebietsteile innerhalb der nach W gerichteten Mäanderbogen auf die rechte Seite der March zu liegen. Die Beziehungen beider politischer Gebiete kennzeichnen auch die zahlreichen, an der Tracht sofort erkennbaren slowakischen Arbeiter in dem sonst ganz deutschen Stillfried. Vom Buhuberg weiter zum Weidenbach, der wie zu Ottokars Zeit eine von dichtem Busch begleitete Zeile in dem sonst fast baumlosen Gefilde bildet. Vom Turm des herzoglich Koburgschen Schlosses in Dürnkrot Blick auf das Schlachtfeld¹¹⁾.

Mehrere Studierende beteiligten sich an den von der k. k. Geographischen Gesellschaft veranstalteten Exkursionen nach Hainburg und Carnuntum am 23. Juni 1907 sowie nach Eggenburg und zur Rosenberg am 24. Mai 1908, über welche an anderer Stelle berichtet wurde.¹²⁾

Oberösterreich.

Über die vom 27. bis 29. Juni 1908 im Anschluß an die Vorlesung „Historische Geographie von Oberösterreich“ unternommene Exkursion hat Herr F. Schnabel an dieser Stelle S. 181 Bericht erstattet.

Ungarn.

Im Anschluß an die Vorlesung „Historische Geographie von Mitteleuropa“ wurde vom 26. bis 30. Juni 1909 eine Exkursion nach Budapest und Umgebung unternommen, über welche im nächsten Jahrgange ausführlicher berichtet werden soll.

Anmerkungen.

¹⁾ Eine Zusammenstellung aller von Penck bis 1903 geleiteten Exkursionen hat F. K. Branky in der Zeitschr. f. Schulgeogr., XXVI., 65—72, gegeben. Über die größeren Exkursionen wurden von einzelnen Teilnehmern ausführliche Berichte in den Jahresberichten des Vereins der Geographen, zuletzt im Geographischen Jahresbericht aus Österreich erstattet.

²⁾ Verhandl. d. 12. deutschen Geographentages, S. XII f., 93 ff.

^{2a)} Nähere Einzelheiten über die neueren römischen und prähistorischen Funde von Pola und Brioni in zahlreichen Aufsätzen und Notizen von A. Gnirs in: Jahres-

hefte d. österr. Archäol. Inst. 1904 ff., u. Jahrbuch d. k. k. Zentralkommission, I/II (1903/4).

³⁾ Der römische Limes in Österreich, I (1900), S. 65 ff., T. I, VIII ff.

⁴⁾ Hierüber M. Much in Mitt. d. Anthr. Ges. Wien, V. (1875), S. 100 ff.

⁵⁾ Vgl. hiezu M. Brust, die Exkursion ins österr. Alpenvorland (1903) u. s. w., im Geogr. Jahresber. a. Österr., IV., 86 ff., ferner A. Penck, Glazialexkursion in die Ostalpen (IX. Intern. Geologenkongreß, Führer XII.) und Penck & Brückner, Die Alpen im Eiszeitalter, S. 80 ff. und S. 204.

⁶⁾ Das Karlseisfeld, Mitt. d. k. k. Geogr. Ges., 1897, S. 23 ff.

⁷⁾ Karlseisfeldforschungen I. Abhandl. d. k. k. Geogr. Ges. III 1 (1901).

⁸⁾ Näheres über das Glazialdiluvium dieser Gegend bei Penck-Brückner, Die Alpen im Eiszeitalter, I. 228 ff.

⁹⁾ Über die Lagerungsverhältnisse am Erzberg s. M. Vacek und E. Sedláček, Der Steirische Erzberg (IX. Inter. Geologenkongr., Führer, V).

¹⁰⁾ Näheres bei M. Much in Mitteil. d. Anthrop. Ges., Wien, V. (1875), S. 32 ff. mit Planskizze.

¹¹⁾ Über den Verlauf der Schlacht und das Topographische s. O. Redlich, Rudolf v. Habsburg, S. 311 ff.; M. Vancsa, Gesch. Nieder- und Oberösterreichs, I. 563 ff.

¹²⁾ Mitteil. d. k. k. Geogr. Ges. 1907, S. 674 ff., u. 1908, S. 305 ff.
